

Irma Arestizábal

DESPUÉS Y ANTES

Unser aller Augen würden bei Gott schwören,
dass wir in der Iris oder im Regenbogen eine Viel-
zahl von Farben sehen, obwohl uns die Wirklichkeit
lehrt, dass es in besagtem Regenbogen keine
Farben, sondern nur Licht und Wasser gibt.

Antonio Vieira, *Predigt vom allerheiligsten Sakrament*, 1645

Beim Schauen gehen wir von einer Realität aus, die wir zu kennen glauben, und entdecken eine andere, die uns fremd ist. Und wir errichten eine Brücke zwischen dem, was wir wissen, und dem, was uns in Erstaunen versetzt. Denn nicht selten täuscht uns der Blick. Die Gewohnheit des Sehens verstellt dem Auge

die Sicht und trübt seine Fähigkeit, andere Ansichten zu entdecken, die in Wirklichkeit aber immer vorhanden und nur von unseren Sehgewohnheiten verstellt waren – bis wir darauf hingewiesen werden. Im Schaffen von Nils Nova ist es wie oft im Leben nicht immer leicht, zwischen dem zu unterscheiden, was wir sehen, und dem, was vor unseren Augen erscheint. Die visuelle Wahrnehmung und die Einbildungskraft verstricken sich vor seinen Werken in eine konfuse Realität, und die Erscheinung der Welt entzieht sich der Objektivierung.¹ Nils Nova bewegt sich im Raum von metaphysischen Gegensätzen wie Präsenz und Abwesenheit, Sein und Nichtsein, Dunkelheit und Licht. Er genießt es, den Betrachter mit falschen Perspektiven zu täuschen, mit falschen Spiegeln und mit von ihm geschaffenen, eigentlich nichtexistenten Doubles.

Der Künstler arbeitet mit höchster Präzision in verschiedenen Medien wie Malerei, Installation, Fotografie oder Video, die – sich überlagernd – ein komplexes System von Beziehungen bilden, in welchem wir den Sinn für Zeit und Raum verlieren. So gelingt es ihm, mehr als nur den Unterschied zwischen Realität und Fiktion zu erforschen, er zeigt die vielfältigen Ordnungen der Wirklichkeit auf, was dem Betrachter erlaubt, seine visuellen Erfahrungen der Realität zu erweitern. Dazu gehören auch Verdoppelungen. Wie etwa in Novas Video *2 Elvis 4 You* (2006) erscheint der Künstler selbst – inspiriert von Warhols multiplen Elvis-Serigrafien – als vervielfachtes Elvis-Double, das dessen Songs interpretiert. Oder in *M&N* (2007), einer über Eck präsentierten Fotografie, in der sich der Künstler mit einem N auf dem Rücken und Peter Lorre als Mörder in Fritz Langs Film *M – Eine Stadt sucht einen Mörder* ineinander spiegeln.

Erbe von Meistern der Konstruktion illusionistischer Szenarien wie Andrea Pozzo oder Baccio mit ihren gigantischen Bild-Maschinerien in den römischen Kirchen S. Ignazio und Il Gesù,

Komplize der trunkenen Visionen von Borromini im Palazzo Spada und von Bernini und dessen Spiel mit Zweideutigkeiten in der Architektur, konzipiert Nova Installationen, in denen er mittels architektonischer Elemente fiktionale Wahrnehmungsräume schafft. Indem er die Wahrnehmung der eigentlichen Dimensionen des Raumes verändert, in dem sich Betrachter und Werk begegnen, rekonstruieren und erweitern seine Werke diesen Raum und stellen über ein Dispositiv von Trompe-l'oeils sogar die materielle Existenz in Frage. Und das alles mittels auf die Wände tapezierter fotografischer Prints.

Für *Después y antes*, Novas Beitrag zum lateinamerikanischen Pavillon der 53. Biennale von Venedig, stellt sich der Künstler gegen die klassische Perspektive, indem er die Vorstellungen und Proportionen des Raumes im Arsenale komplett verändert und fast ins Unendliche projiziert. Man könnte sagen, es gehe darum, gleichzeitig die Endlichkeit und das Unendliche zu beschwören, den Kontakt zwischen innen und außen, zwischen Himmel und Erde, die Beziehung zwischen aktiv und passiv und zwischen Konzept und Realität, um so unsere Neugierde und den Erkenntnisprozess zu erneuern.

In seinen Räumen platziert Nova oft Spiegel, jene Spiegel, welche schon immer Künstler und Schriftsteller von van Eyck über Velázquez bis Magritte und Luis Felipe Noé, von Góngora bis Quevedo und Borges entzückt haben. Spiegel, vor denen wir wie Alice Neugierde empfinden oder Angst wie Borges, dass das reflektierte Bild nicht unserer Vorstellung entspricht. Diese Spiegel, die den Raum verdoppeln, multiplizieren und verdrehen, eröffnen der Wirklichkeitsinterpretation unendliche Räume, sie reflektieren den Raum mit seinen Objekten und durchbrechen die Trennung zwischen dem Raum des Betrachters und jenem der Kunst. Der Raum wird hinter die Ebene des Realen projiziert und dringt in seinen Details in den Raum des Betrachters ein. Nova schafft räumliche Illusionen, die den Konventionen standhalten und nachhaltig wirksam sind. In diesem Spiel der Illusionen, Inversionen und Reflexionen wird der Besucher eingeladen, sich auf das seltsame Experiment einzulassen, in Novas Installationen die eigene Präsenz und das Verschwinden seiner selbst zu erfahren und so die Faszination des optischen Phänomens zu durchschauen, um in die Tiefe einer psychologischen Realität einzudringen.

Zuerst einmal kommt das Zimmer, das du hinter dem Glas siehst, – das ist genau wie unser Wohnzimmer, nur ist alles verkehrt herum. Wenn ich auf einen Stuhl steige, kann ich alles genau erkennen, bis auf das Stück hinter dem Kamin. Ach, wenn ich da doch auch hineinsehen könnte.

Lewis Carroll, *Alice im Wunderland / Alice hinter den Spiegeln*, Frankfurt am Main (Insel) 1963, S.138.

[1] Siehe dazu Max Wechsler, *Memory Confronted*, Luzern / Poschiavo (Edizioni Periferia) 2007, o. S.